

150 Jahre Verlag des Germanischen Nationalmuseums

Die Anfänge von 1853 bis 1902

Nur wenige Museen unterhalten wie das Germanische Nationalmuseum zur Produktion museumsspezifischer Publikationen einen eigenen Verlag. Von diesen Museumsverlagen ist der des Germanischen Nationalmuseums der älteste: er feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen. Dieses ungewöhnliche Jubiläum soll Anlass sein, in einer Folge von drei Beiträgen die Geschichte des Museumsverlags darzustellen und wichtige Publikationen in den Blickpunkt zu rücken.

Die Anfänge des Verlags sind eng mit den ersten Schritten des Museums und den Vorstellungen und Plänen seines Gründers und ersten Direktors, des fränkischen Adligen Freiherr Hans von und zu Aufseß, verbunden. Aufseß verstand das Museum als Sammelstätte für Quellen jeglicher Art, die der Dokumentation und Erforschung der deutschen Geschichte dienen sollten. Besonders in den ersten Jahren nach der Gründung mussten die Ziele und Grundlagen der neuen Einrichtung wichtigen Funktionsträgern und der interessierten Öffentlichkeit vermittelt werden. Ein Anliegen von Aufseß war es, das weit gefächerte Spektrum der Sammlungen wissenschaftlichen Fachkreisen und auch einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das konnte durch Veröffentlichungen aus dem Museumsleben geschehen, die in einer

eigenen Verlagsanstalt herausgegeben werden sollten. Als Vorläufer des heutigen Verlags wurde daher 1853, bereits ein Jahr nach der Gründung des Museums, die „Literarisch-artistische Anstalt des germanischen Museums“ ins Leben gerufen.

Die erste Veröffentlichung der Anstalt, das „System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde“, von Aufseß selbst verfasst, war wegweisend und zugleich eine der bedeutendsten Publikationen überhaupt. Die Programmschrift enthält ein wissenschaftlich fundiertes Grundgerüst, das den schon vorhandenen Sammlungsbestand ordnete. Anhand des „Systems“ sollte, so der Verfasser im Vorwort, die Sammlung in zwei große Bereiche gegliedert werden: zum einen die (Ereignis-) Geschichte „im engern Sinn“ als „die Thathandlungen, Begebenheiten der Menschen und zum anderen alles übrige, was nicht in diese Kategorie fällt und mit dem Wort Zustände“ bezeichnet wird. Besonders wichtig erschien Aufseß die Gleichwertigkeit dieser beiden Bereiche: Die „Idee des Gesamtsystems aller einzelnen Fächer, in dem diese sämtlich als organische Theile zusammenfinden und sich gegenseitig ergänzen, wie auch aneinander abgeben, was dem andern mit stärkerem Zuge sich hingiebt, war als Anknüp-

fungs- und Verständigungsmittel hierzu nothwendig aufzustellen, selbst auf die Gefahr einer großen Mangelhaftigkeit“.

Die Notwendigkeit eines solchen wissenschaftlich fundierten Systems hatte Aufseß schon in den Satzungen des Germanischen Museums betont, die er 1852 den in Dresden versammelten Geschichts- und Altertumswissenschaftlern vorstellte. Kurzfassungen der Aufseß'schen Programmschrift erschienen noch im Veröffentlichungsjahr im „Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit“ und in der „Denkschrift für die hohe Bundesversammlung des germanische Museum zu Nürnberg betreffend“.

Die erste Veröffentlichung des Verlags diente demnach der thematischen Ordnung innerhalb des Museums und als argumentative Grundlage nach außen. Die Aufstellung eines solchen Ordnungsgefüges entsprach indes dem Trend zur Systematisierung einzelner Fachgebiete in der Wissenschaft um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Besonders in historischen Vereinen entstanden zu dieser Zeit stichwortartige Aufstellungen, die die mannigfaltigen Materialien zur historisch-kulturgeschichtlichen Darstellung regionaler und lokaler Geschichte umfassten. Bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts benutzte man das „System“ als Ordnungs-

*) Die im Artikel vorgestellten Exponate werden im März in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

grundlage der Kunst- und Altertumssammlungen des Germanischen Nationalmuseums. Der Verlag entwickelte sich zum unentbehrlichen „Sprachrohr“ der noch jungen Einrichtung. Seit dem Jahr 1854 wurden hier die wichtigsten regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen des Museums herausgebracht: Neben dem schon erwähnten „Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit“ sind dies der „Jahresbericht des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg“ und der „Wegweiser des ger-

manischen Museums“. Der „Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit“, heute „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“, zählt zu den ältesten kulturhistorischen Zeitschriften Deutschlands und enthält Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raums. Ergänzt wurde der „Anzeiger“ von 1884 an durch die „Mitteilungen aus dem germanischen Museum“. Für die Besucher des Museums wurde unter dem Titel „Die kunst- und kulturgeschichtlichen Samm-

lungen. Wegweiser für die Besuchenden“ jährlich in teils veränderter, teils unveränderter Fassung ein Führer herausgegeben. Der Jahresbericht enthielt in kurzer Fassung die wichtigsten Nachrichten zu museumsinternen Ereignissen, etwa Informationen über die hauseigenen Publikationen und weitere für das Museum relevante Schriften. Die Publikation von Ausstellungskatalogen spielte in den ersten fünfzig Jahren des Verlags – im Gegensatz zu heute – eine untergeordnete Rolle. Es erschienen nur drei Kataloge zu Sonderausstellungen, der erste anlässlich des 400-jährigen Geburtstags Albrecht Dürer's.

Neben der verlegerischen Tätigkeit richtete die „Literarisch-artistische Anstalt“ weitere Aktivitäten auf die Öffentlichkeit. Einen Teil der auswärtigen Kommunikation übernahm das „Anfragebüro“, dessen Aufgabe der Jahresbericht von 1853 schildert: „Ein ‚Anfragebüro‘ wird errichtet zu Anfragen von Außerhalb“ mit dem Ziel, die Bestände „dem deutschen Publicum auf eine Weise zu gut kommen zu lassen, welche geeignet, diesem Vorrathe der Quellen an die Hand zu gehen. Man hat daher in der Organisation des Museums für solche Arbeiten Vorsorge getroffen, indem man hiefür ein eigenes Bureau schuf und die artistische Anstalt mit dazu benutzte.“ In den Bereich der Öffentlichkeits-

Die erste Veröffentlichung des Verlags aus dem Jahr 1853: „System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde“ von Hans von und zu Aufseß, Titelblatt

arbeit gehörten auch der Vertrieb von Fotoserien aus dem Museum, die als Beilagen des Anzeigers bekannt gemacht wurden. Außerdem war in der „Literarisch-artistischen Anstalt“ auch die Gipsformerei angesiedelt. Durch den Tausch von Gipsabgüssen mit anderen Sammlungen strebte man in den ersten Jahren nach der Gründung den Ausbau des eigenen Bestands an und erzielte durch den Verkauf von in der Anstalt hergestellten Abgüssen und literarischen Publikationen die höchsten museumseigenen Einnahmen. So ist etwa in der ersten Beilage des Jahresberichts von September 1855 bis Oktober 1856 als größter Posten unter der Rubrik „C. Ertrag der Arbeiten und Sammlungen“ der „Erlös aus dem Verkauf des Anzeigers und für Arbeiten des Ateliers“, also der „Literarisch-artistischen Anstalt“, ausgewiesen. Der Erlös aus dem Verkauf der Anstalt ist dreimal so hoch wie die Einnahmen aus Eintrittskarten.

Eine eigenständige Abteilung innerhalb des Museums bildete die „Literarisch-artistische Anstalt“ nur in der Anfangszeit. Zu Beginn leitete die „Literarische Section“ der Historiker Dr. Woldemar Harless, der jedoch schon 1854 das Museum verließ. Ab 1855 war die „Literarisch-artistische Anstalt“ einem der drei Abteilungsleiter des Museums – dem Vorstand der Kunst- und Altertumssammlungen – unterstellt. Als eigener Inspektor stand der Anstalt von 1859 bis 1867 der Historienmaler und Fotograf Johann Jakob Eberhard vor. Dessen Bemühungen, die Fotoserien fortzusetzen, scheiterten nach dem Dienstantritt des neuen



Museumsleiters August Ottmar Ritter von Essenwein im Jahr 1866. Das Ausscheiden des Freiherrn von Aufseß aus der Leitung des Museums und die Übernahme der Direktion durch Essenwein brachten für den Verlag der Literarisch-artistischen Anstalt Änderungen. Der Bauhistoriker und Architekt Essenwein legte besonderen Wert auf den Erwerb neuer Objekte sowie auf Neuaufstellung und Dokumentation der Sammlungen. Dazu erstellte er ab 1868 Inventarlisten und Bestandskataloge, die

als Beiträge im „Anzeiger“, ab 1884 in den „Mitteilungen“ oder als Einzelschriften im hauseigenen Verlag herausgegeben wurden. Diese Veröffentlichungen erschienen bis ins Jahr 1883 unter dem Namen „Verlag der Literarisch-artistischen Anstalt“, ab 1884 in der „Verlagsanstalt des germanischen Museums“.

Mit dem Rücktritt Essenweins 1891 enden die Eintragungen im Jahresbericht über die Einnahmen der „Literarisch-artistischen Anstalt“. In der Folgezeit kommen die Aktivitäten

der Anstalt nach und nach zum Erliegen. Der Nachfolger Essenweins, Dr. h. c. Gustav von Bezold, leitete das Museum von 1894 bis in das Jahr 1920. Besonders in den ersten Jahren seiner Tätigkeit stand die räumliche Erweiterung im Vordergrund. Die neu aufgestellten oder neu geordneten Sammlungsbereiche wurden auch weiterhin in den „Mitteilungen“ und im „Anzeiger“ veröffentlicht. Neben dem Direktor selbst verfassten nun auch die ihm unterstellten Beamten die Kataloge und Auf-

sätze zu den verschiedenen Themen. 1902 waren die Neubauten zum Abschluss gebracht und man feierte das fünfzigjährige Museumsjubiläum unter anderem mit der Herausgabe einer repräsentativen Festschrift, die den hervorgehobenen Rang im Vergleich mit anderen Sammlungen unterstreichen sollte. Die Festschrift erschien in Kooperation mit verschiedenen deutschen Kunstverlagen, Kunstanstalten und Druckereien.

Eva Niebel

Reliquienschrein des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Kupferstich aus dem „Katalog der im germanischen Museum befindlichen kirchlichen Einrichtungsgegenstände und Gerätschaften“ (1871) von August von Essenwein

K. G. 187.

